



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Kleinere byzantinische Kirchen, der byzantinische Styl in den Westlanden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

Säulen traten als Träger der Gallerien in gerader Linie zwischen die Pfeiler.

Bei kleineren Bauten späterer Zeit, Fig. 11 und 12, wurde unter Verwerthung des erwähnten Systems und nach Fortlassung der Gallerien die Kuppel auf Säulen oder auf kreuzförmig durchbrochene Pfeiler gestellt, sie erhebt sich jetzt zumeist über einem mit Rundbogenfenstern versehenen Tambour, der auch zuweilen polygonale Grundform erhält. An der Ostseite treten drei, aussen polygonale, innen halbkreisförmige Apsiden vor, an der Westseite zwei ebenfalls mit Kuppeln überwölbte Vorhallen.

Kirche der heil. Irene in Constantinopel. Langbau mit zwei Kuppeln und Gallerien über Pfeilern, dann ebendort die Kirche Agia Theotokos (9.—10. Jhdt.). Sie hat die Form der zuletzt erwähnten kleinen Kirchenbauten und wird zum Vorbilde für viele Kirchen des Orientes und Occidentes.

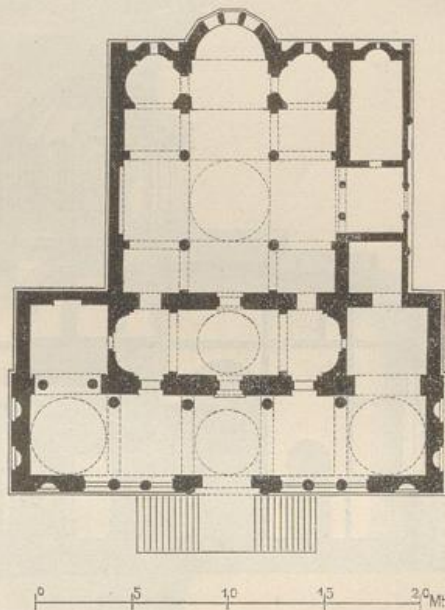
Agios Pantokrator und die Kirchen der Klöster Chora (11. Jhdt.) und Pantepoptae (12. Jhdt.), Panachrante, Myrélee, SS. Petrus und Marcus, S. Andreas, Erlöser in Constantinopel. Agia Sophia (6. Jhdt.), Apostelkirche, S. Bardias (987), S. Elias (1012) zu Thessalonica, S. Sophia in Trapezunt, S. Nicolaus in Myra, S. Clemens in Ancyra, Kathedrale und Kirche des heil. Taxiarchos zu Athen, Kirchen zu Navarin, Modon, Samari, Vucano und des Klosters Daphni bei Athen, S. Lorenzo und S. Domenica in Zara.

Der byzantinische Styl verbreitete sich über Italien, wo er namentlich in Ravenna und Venedig zur Geltung kam, auch nach den Westlanden.

Das bedeutendste erhaltene Monument ist die Münsterkirche zu Aachen (796—804). Es ist ein Centralbau, bestehend aus einem achteckigen Kuppelraume mit sechzehneckigem Umgange, der sich in zwei Etagen erhebt. Die Decke der Gallerie besteht aus radial gestellten Tonnen, welche gegen die Kuppel als Streben schräg ansteigen.

A. Hauser. Styl-Lehre. II.

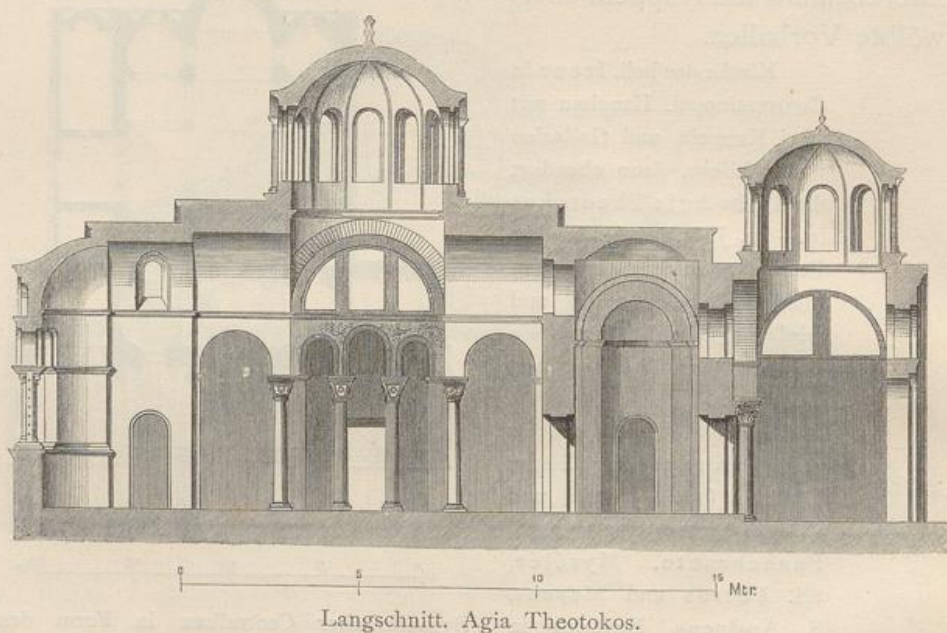
Fig. 11.



Byzantinischer Centralbau in Form des griechischen Kreuzes. Agia Theotokos. Constantinopel.

Der Gesamteindruck des Inneren und Aeusseren der byzantinischen Bauten ist namentlich von den mächtigen constructiven Massen und deren grossen Flächen bedingt. Die decorative Gliederung ändert nur wenig an dieser Wirkung, da sie sich der Fläche vollständig unterordnet, sie ist eine vollkommene Flächengliederung, durch welche die bauliche Bedeutung der einzelnen Theile nur wenig zum Ausdrucke kommt. In dieser nur ganz äusserlichen teppichartigen Bekleidung sämmtlicher Bautheile liegt ein für den Styl charakteristisches orientalisches Element, das denselben

Fig. 12.



Langschnitt. Agia Theotokos.

von dem antik-römischen wesentlich unterscheidet. Verschiedenfarbige Marmortäfelung, ornamentale und figurale Darstellungen auf Goldgrund in Mosaik bedecken die Wände und werden durch sehr flache Rahmen oder Ornamentbänder eingefasst, auch die Flächen der Bögen, Gewölbe und Capitelte sind mit solchen Teppichmustern oder Flachornamenten besetzt. Die Gesimse sind sehr wenig vortretend gebildet, sie folgen nur im Wesentlichen den Formen der antiken Gesimse, ohne deren wohlberechnete Abstufung der Theile und körperliche Wirkung beizubehalten. Meist sind sie nur aus wenigen Gliedern zusammengesetzt und stehen ihren Dimensionen nach nur in richtigem Verhältnisse zu den einzelnen Theilen, nicht aber zur Gesamtausdehnung der räumlichen Anlage.

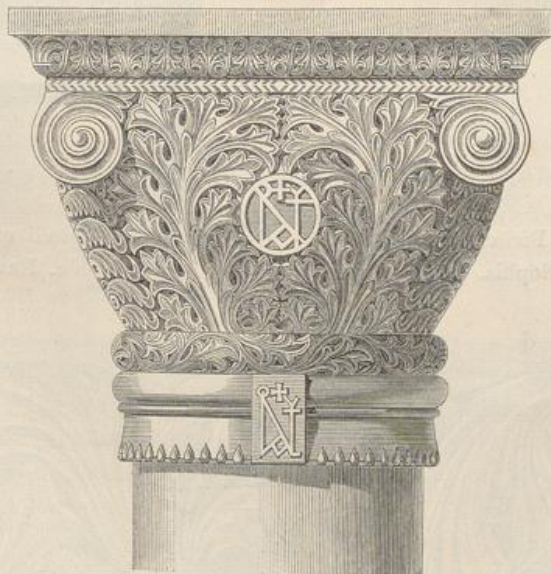
Eine directe Uebertragung römischer Bautheile fand hier viel seltener als in den Basiliken statt, man fertigte die Säulen für den

Fig. 13.



Byzantinisches Säulencapitell. Agia Sophia.

Fig. 14.



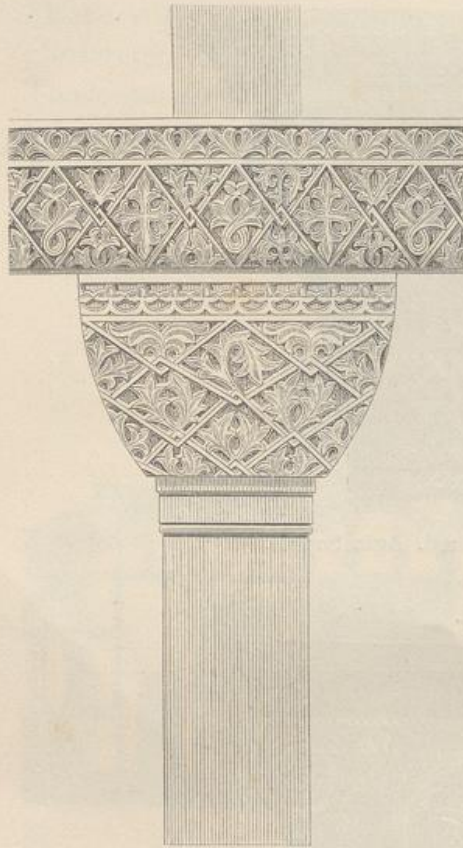
Byzantinisches Säulencapitell. Agia Sophia.

gegebenen Zweck an, und nur hie und da wurden Säulenschäfte von grossen Dimensionen und aus werthvollem Materiale von antiken Bauten in die byzantinische Kirche versetzt.

Die Schäfte des Erdgeschosses rings im Mittelraume der Agia Sophia stammen von römischen Monumenten, und zwar die unter dem nördlichen

Fig. 16.

Fig. 15.



Byzantinisches Pfeiler-Capitell.
Agia Sophia.



Byzantinisches Capitell mit Kämpferstück.
S. Vitale, Ravenna.

Fig. 17.



Byzantinisches Rankenornament.

und südlichen Gürtbogen aus Verde antico vom Tempel in Ephesus, die der vier Nischen aus Porphyrt vom Aurelianischen Sonnentempel in Rom

Die Säulenbasen sind attische von mehr oder weniger willkürlicher Profilierung. Die Capitelle, Fig. 13, 14, 15 und 16, tragen entweder den Charakter der spätrömischen korinthischen und compositen Capitelle bei einer Behandlung des Blattwerkes, welche an die Formen des griechischen Akanthus gemahnt, oder es tritt an die Stelle des Kalathos eine bauchige Grundform, an die sich das Blatt- und Stengelwerk enge anschliesst, oder es gewinnt das Capitell die Grundform einer nach unten gekehrten, vierseitigen, abgestutzten Pyramide, deren vier Flächen mit Blattwerk nach Massgabe der Flächenform decorirt sind.

Ueber dem Capitelle erhebt sich in der Regel ein Kämpferstück als Träger des Bogens. Dasselbe hat zumeist ähnliche Grundform wie das zuletzt genannte Capitell, zeigt aber die verschiedensten Variationen in der Detailform, es ist selten mit Ornamenten, häufiger mit Kreuzen, Monogrammen u. dgl. geschmückt. Fig. 16.

Die Säulen sind meist durch Bögen, seltener durch gerade Gebälke untereinander verbunden. Die Bögen sind nicht architravirt, die Gebälke mehr oder weniger willkürlich den antiken nachgebildet.

Das Ornament und die figurale Decoration schliessen sich der Fläche enge an, namentlich hat die Technik der Darstellung in Mosaik auf Goldgrund zu einer einfach strengen Wiedergabe der Formen geführt, welche sich auch in gleicher Weise auf das plastische Ornament überträgt. Die Modellirung desselben ist noch mehr als beim griechischen Ornamente, dem es am meisten verwandt ist, in strengen Flächen gebildet, die in voller Harmonie zu den langen scharfen Abspitzungen stehen. Der Charakter des plastischen Ornamentes ist mehr der einer aus der Fläche geschnittenen als frei modellirten Arbeit. Fig. 17.

